

Zeitschrift für angewandte Chemie

III. Bd., S. 297—300 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

29. Mai 1917

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Canadas Wirtschaftslage im Kriege (vgl. S. 253). Der Außenhandel Canadas erreichte 1916 (Finanzjahr vom 1./4. 1915 bis zum 31./3. 1916) den bisher höchsten Betrag von 1309 Mill. Doll. gegen 1091 Mill. im Jahre 1914 und 959 Mill. im Jahre 1915. Die Steigerung entfällt ganz auf die Ausfuhr, die zum ersten Male die Einfuhr beträchtlich überstieg. Es betrug in 1000 Doll.

im Finanzjahre	die Einfuhr	die Ausfuhr
1910	385 835	298 763
1911	462 041	290 000
1912	533 286	307 716
1913	686 604	377 068
1914	635 511	455 437
1915	497 451	461 442
1916	530 245	779 290

Im Kalenderjahre 1916 betrug nach der „Monetary Times of Canada“ vom 9./2. 1917 der Überschuß der Ausfuhr über die Einfuhr 345 Mill. Doll., im Dezember 1916 allein 64,5 Mill. Doll., eine Folge der großen Lieferungen an die kriegführenden Staaten. Folgende Zusammenstellung zeigt, wie sich die Ausfuhr auf die einzelnen Warengruppen verteilt (in 1000 Doll.):

	1913	1915	1916
Bergwerkserzeugnisse	59 073	61 814	81 281
Fischereierzeugnisse	20 237	21 673	24 349
Forstwirtschaftliche Erzeugnisse	42 532	49 779	55 224
Tiere	51 612	94 513	117 909
Landwirtschaftliche Erzeugnisse	208 642	230 644	364 605
Fabrikate	54 010	151 751	440 447
Sonstiges	108	3 952	7 857
Insgesamt	436 218	614 129	1 091 706

(Die Additionsziffern stimmen nicht genau; es ist nicht festzustellen, ob die Fehler — die Zusammenstellung ist dem „Economiste Français“ entnommen — in den Summen oder in den Einzelziffern liegen.) Die ungeheure Steigerung der Ausfuhr von Fabrikaten, die sogar die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen weit überflügelt hat, ist der Beweis für den Umfang, den die Kriegslieferungen angenommen haben. Hat man doch sogar, wie die französische Handelskammer in Montreal mitteilt, bereits gelegte Schienen verschifft. Nicht inbegriffen ist in den Zahlen die Ein- und Ausfuhr von Gold, die sehr groß war, da von den 600 Mill. Doll. Gold, die England nach den Vereinigten Staaten gesandt hat, 540 Mill. über Canada gegangen sind.

Die Staatsschuld Canadas ist von 314,3 Mill. im Jahre 1913 auf 747 Mill. Doll. am 31./1. 1917 gestiegen. Außerdem hatte Canada dem Mutterlande einen Kredit von ungefähr 220 Mill. Doll. für die Einkäufe der Regierung eingeräumt.

Die Umsätze im Abrechnungsverkehr der Banken überstiegen 1916 die Summe von $10\frac{1}{2}$ Milliarden Doll. gegen 7,8, 8,1 und 9,3 Milliarden in den drei vorhergehenden Jahren. Die Eisenbahneinnahmen sind ebenfalls gestiegen, trotzdem die Ernte im Jahre 1916 im Vergleich zu der überreichen Ernte von 1915 sehr gering war. Die Einwanderung ging von 384 878 im Jahre 1913/1914 auf 144 789 im Jahre 1914/1915 und auf 32 514 und 46 156 in den Jahren 1915 und 1916 (Sommermonate von April bis Oktober) zurück.

Die Gewinnung der canadischen Bergwerke hatte, wie das „Schweizerische Handelsamtsblatt“ vom 27./4. 1917 berichtet, im Jahre 1916 einen Wert von 177 357 000 Doll. gegen 137 109 000 und 106 823 000 Doll. in den Jahren 1915 und 1910. Die Kriegsbedürfnisse haben nicht nur die Industrieerträge von Nickel, Kupfer, Zink, Eisen und Stahl wesentlich erhöht, sondern auch solche von wertvolleren Metallen wie Chrom und Magnesium. Die Steigerung wäre noch viel größer, wären nicht Arbeitermangel und hohe Löhne ein Hindernis gewesen. Für Kupfer ist 1916 gegen 1915 eine Zunahme um 18% der Menge und um 86,5% dem Werte nach zu verzeichnen. Im einzelnen erreichte die Bergwerksgewinnung folgende Werte in 1000 Doll. im Jahre 1916 (1915): Kupfer 32 580 (17 410), Kohle 38 797 (32 111), Nickel 29 035 (20 492), Gold 19 700 (18 977), Silber 29 035 (13 228), Asbest 5153 (3583), Zink 3010 (554), Blei 3540 (2593). Über die Möglichkeiten der Entwicklung der einheimischen Nickelraffination enthält der Bericht der am 9./9. 1915 eingesetzten kgl. Nickelkommission der Ontarioregierung wichtige Angaben. Wie bedeutungsvoll diese Frage ist, geht daraus

hervor, daß mehr als zwei Drittel der Welterzeugung an Nickel aus den in Ontario gewonnenen Erzen erzeugt wird (vgl. Angew. Chem. 28, III, 625 [1915]). Die vielfach herrschende Ansicht, daß Ontario ein Weltnickelmonopol besitze, trifft nach der Meinung der Kommission nicht zu, aber die Provinz genießt viele Vorteile, die anderen Ländern versagt sind. Tatsächlich sind die Nickelvorkommen in Ontario viel größer und bieten größere Möglichkeiten der Erzeugung billigen Nickels als die irgendeines anderen Landes. Bei der großen Ausdehnung der Lagerstätten, der gleichförmigen Reichhaltigkeit des Erzes und dem bisherigen Erfolg der Betriebe hat Ontario nickel wenig von irgendwelchem Wettbewerb zu fürchten. Das ist die Überzeugung, zu der die Kommission auf ihrer Studienreise durch die Vereinigten Staaten, England, Frankreich, Norwegen, Cuba und Neukaledonien gelangt ist. Die International Company of Canada erbaut jetzt eine große Nickelraffinerie, die jährlich 15 Mill. Pfund Nickel erzeugen soll und für die doppelte und vierfache Menge erweitert werden kann. Eine zweite soll von der British America Nickel Corporation, einem von der englischen Regierung finanzierten Unternehmen, errichtet werden. Die Enteignung der Lagerstätten und Anlagen im Nickelgebiet von Sudbury würde nicht weniger als 100 Mill. Doll. kosten, sie empfiehlt sich nach Ansicht der Kommission nicht, da Nickel nicht ein allgemeiner Verbrauchsgegenstand sei. (Weiteres über die Raffinationsanlagen s. Angew. Chem. 28, III, 625 [1915] und 29, III, 238 [1916].) *Sf.*

Marktberichte.

Zur Lage des Drogen- und Chemikalienmarktes in Deutschland.

Der Verkehr war während der verfloßenen vier Wochen sehr unregelmäßig, wie ja die Marktlage wenig von Angebot und Nachfrage beherrscht wird, wie es in regelmäßigen Zeiten der Fall zu sein pflegt. Viele Artikel waren wie in früheren Berichtsabschnitten sehr gesucht, aber auch angeboten, allerdings zu Preisen, welche die Aussichten auf Geschäfte zunächst gering erscheinen ließen. Man gewinnt den Eindruck, daß mancher Besitzer von Ware den richtigen Zeitpunkt zum Verkauf seiner Vorräte jetzt für gekommen hält, um ihn nicht zu verpassen, und von seinen Forderungen auch etwas nachläßt, wenn er auf ernstliche Kaufabsicht stößt, was aber auch nicht immer gleich zu ersehen ist, da manche Anfrage nur informatischen Zwecken dient. Jedenfalls darf man allen Besitzern von Ware empfehlen, ihre Forderungen nicht zu überspannen, da Änderungen der politischen Lage, die bekanntlich in nicht zu ferner Zeit im Bereich der Möglichkeit liegen, auch den Drogen- und Chemikalienmarkt ins Gegenteil verkehren werden. Weises Maßhalten in allen Forderungen dürfte allen Verkäufern mehr als bisher zu empfehlen sein. Während der verfloßenen vier Wochen waren auch wiederholt allerhand Artikel ohne Nennung bestimmter Forderungen angeboten, welcher Zustand also keineswegs eine Verbesserung erfahren hat. Diesen Angeboten sollten die Käufer so wenig wie möglich Beachtung schenken. Zitronen- und Weinsteinsäure war auch in größeren Mengen ohne Preisangabe angeboten, um Höchstgebote herauszuholen. Auf Anfrage nach Preisen erfolgte keine Antwort. Essigsäure, 12—13%, chemisch rein, 1% Salzsäure enthaltend, kostete bis zu 35 M die 100 kg ohne Glasballons ab ostdeutscher Station, während Salzsäure auf Lieferung im zweiten Quartal mit 17,50 M die 100 kg ohne oder 24 M mit Glasballons angeboten war. Für Borax und Borsäure wurden meist etwas höhere Preise verlangt, aber nur in wenigen Fällen bewilligt. Für Borax wurden 12 bis 13 M geboten, indessen bis zu 16 M das Kilogramm und darüber gefordert. An Angeboten auf Glycerinersatz für technische und kosmetische Zwecke fehlte es auch diesmal nicht. Je nach Beschaffenheit waren auch die Preise mit 1,35—2,25 M das Kilogramm sehr verschieden. Die Forderungen für Boraxersatz beliefen sich bis auf 135 M die 100 kg ab Lager. Die Preise für Wachs waren mehr nominell. Für Salmiak bestand sowohl Angebot wie Nachfrage, die aber sehr auseinanderstrebten. Für Salmiak, krist. weiß, 99/100%, war ein Preis von 475 M die 100 kg und für Salmiak, kohlen., pulv. weiß, ein solcher von 196 M die 100 kg ab Stationen genannt. Bei Abnahme in kleineren Mengen der letzteren Sorte erhöhte sich der Preis übrigens um 5 M die 100 kg. Glycerinpech war in größeren Mengen zu haben und kostete bis zu 24 M die 100 kg ohne Fässer ab Station. Für Talkum wurden sehr verschiedene Preise genannt, welche je nach der Beschaffenheit der angebotenen Ware

sich zwischen 10—20 M die 100 kg bewegten, während je nach der Verpackung und der Menge 2—7 M die 100 kg besonders berechnet werden. Naphthalin in Schuppen war mit 170—175 M die 100 kg einschließlich Säcke von 50 kg brutto für netto angeboten. Das Angebot auf Drogen hat sich während des Berichtsabschnittes unvermindert erhalten und aus dem neutralen Auslande eher noch etwas vermehrt, da man die für dessen Rechnung im Inlande lagernden Posten möglichst bald unterbringen will. Kleineres Angebot von Quillajarinde nannte keine Preise, sonst waren die Verkäufer diesmal sehr zurückhaltend. Geschnittene Ware kostete bis zu 600 M und pulverisierte bis zu 800 M die 100 kg ab Station. Sennesblätter waren wohl nur wenig begehrt und je nach Beschaffenheit zu verschiedenen Preisen im Handel, während für Frangularinde wie zuletzt 90—92 M die 100 kg verlangt wurden. Die Nachfrage nach Wacholderbeeren war ziemlich reger und der Preis hierfür etwa 130 M die 100 kg ab Lager. Alaunkristallmehl stand wie früher auf 50 M die 100 kg ab Lager, und für Traubenzucker war ein Preis von 460 M die 100 kg brutto für netto angegeben. Für Bertramsblüten und marokkanische Rosenknospen waren keine genauen Preise angegeben. Ungeschälte Kalmuswurzeln bedangen etwa 188—190 M die 100 kg netto ab norddeutschem Lager. —p.

Zur Preiserhöhung für Zink. Es wird keine einheitliche Änderung der Zinkhöchstpreise vorgenommen, sondern für das Material, das seitens des Zuweisungsamtes den Abnehmern überwiesen wird, wird von der Behörde von Fall zu Fall ein Preisaufschlag gegenüber den bisherigen Preisen festgesetzt. Von einer Heraufsetzung der Zinkhöchstpreise im allgemeinen ist deswegen Abstand genommen worden, weil von einer solchen auch die Kreise Nutzen ziehen würden, für die die Notwendigkeit einer Preiserhöhung nicht vorliegt. Im Einklange mit der Aufbesserung der Zinkpreise wird auch die gewünschte Produktionserhöhung für Zink eintreten, und zwar dergestalt, daß auch ärmere und schwerer aufschließbare Gruben gefördert werden sollen. — Die Organisation am Zinkmarkt ist zur Zeit so, daß die Verbraucher sich an das Zuweisungsamt wenden; dieses prüft die Dringlichkeit des Bedarfs und übergibt gegebenenfalls die Aufträge dem Syndikat. Die Abwicklung der Aufträge liegt in den Händen der Handelsfirmen Metallgesellschaft, Beer Sondheimer & Co. und Aron Hirsch. With.

Zur Lage des Petroleummarktes. Die Wiederinstandsetzungsarbeiten in dem von den Mittelmächten besetzten Teil Rumäniens machen im allgemeinen schnellere Fortschritte, als man bisher erwartet hatte. Vielfach sind auch die Beschädigungen nicht so groß, als man nach den bisherigen Angaben annehmen mußte. Einige der größeren Gesellschaften haben die Förderung von Erdöl inzwischen wieder aufnehmen können, und die erreichten Tagesleistungen belaufen sich auf 5—20 Waggons für den Tag. Die Gruben erhalten für das gewonnene Erdöl einen festen Übernahmepreis von etwa 15 Lei die 100 kg, der vor dem Kriege und im ersten Kriegsjahr wesentlich niedriger war. Von einigen der Gesellschaften werden auf ihren Gebieten in der nächsten Zeit umfangreiche Bohrungen vorgenommen werden, um die Gewinnung tunlichst zu steigern. Auch von österreichischen Interessenten sollen Bohrungen auf dem rumänischen Gebiet vorgenommen werden. Die rumänische Regierung soll Anweisung zur Erbohrung von Erdölquellen in dem ihr noch verbliebenen Gebiet gegeben haben, da dort Mangel an Erdöl und Erdölzeugnissen herrscht. Nach der 13. Paragraphen umfassenden Verordnung des Handelsministers vom 2./4. d. J. ist die gesamte österreichische Erdölgewinnung nunmehr kontingentiert, wonach nur solchen Raffinerien Rohöl zugewiesen wird, welche in der Zeit vom 1./9. 1913 bis 31./8. 1914 in Betrieb waren. Die Verheizung von Rohöl, Gasöl, Zwischenerzeugnissen oder Rückständen in den Raffinerien ist verboten. Für das der Raffinerie in Limanowa zugewiesene Erdöl wird den Produzenten für die Zeit vom 1./1. bis 31./7. 1917 ein Preis von 23—24 Kr. die 100 kg vergütet. Für das über die Zwangskontingentierung hinaus im freien Verkehr befindliche Erdöl sind keine Höchstpreise festgesetzt worden, weil die Regierung damit rechnet, daß nach der erfolgten Kontingentierung die ungewöhnlich hohen Preise von selbst nachgeben werden, was bis jetzt allerdings nur wenig der Fall gewesen ist. Der bisher beobachtete höchste Preis für galizisches Rohöl belief sich auf 45—46 Kr. die 100 kg, der inzwischen eine Ermäßigung auf 40—41 Kr. erfahren hat. Für Boryslawer Rohöl war der Preis schließlich etwa 41—41½ Kr. die 100 kg. Das von der Zwangskontingentierung nicht berührte Erdöl darf nur mit Genehmigung des Handelsministers abgegeben und verarbeitet werden. Ist über den zu zahlenden Preis zwischen Produzenten und Käufern keine Einigung zu erzielen, so wird solcher von der Behörde festgesetzt. Auf diese Weise glaubt man, einen Weg für den Rückgang der Rohölpreise gefunden zu haben, womit bis jetzt allerdings nur geringer Erfolg erzielt worden ist. Paraffin und Paraffinschuppen dürfen in Österreich nur mit Genehmigung des Handelsministers verarbeitet werden. Der Verbrauch von Petroleum wird in Österreich während der Sommermonate wie in Deutschland erheblich eingeschränkt, um für den Winter Vorräte anzusammeln. Bei der dadurch zu erwartenden starken Nachfrage nach Kerzen haben interessierte

Kreise deren staatliche Bewirtschaftung beantragt, um Spekulationsmanövern vorzubeugen. Am deutschen Markt ruhen die Geschäfte. Der Verkauf hat mit dem 15./5. an Private aufgehört. Die führenden Gesellschaften haben sich geeinigt, vorläufig Geschäfte für Ausführung nach dem Kriege nicht abzuschließen, um einer ungesunden Entwicklung der Marktlage tunlichst vorzubeugen. Für verkehrsfreies Paraffin und Ceresin wurden am deutschen Markt bei guter Nachfrage sehr hohe Preise gefordert, welche sich je nach Beschaffenheit der Ware zwischen 9—9,25 M das Kilogramm bewegten. Ob es sich in allen Fällen um beschlagnahmefreie Ware handelt, muß bezweifelt werden. In England sind im Verbrauch von Benzin und Leuchtöl neue Einschränkungen eingeführt worden. Die Stimmung für Petroleum war dort fest und unverändert. London notierte für Petroleum, gewöhnliches, 1 sh. 2 d. und für wasserhelles 1 sh. 3 d. die Gallone. Die New Yorker Börse bedang für Petroleum in Cases 12,75 Doll., Standard white 10,25 Doll., in Tanks 5,50 Doll. und für pennsylvanisches Rohöl 3,10 Doll. (Credit Balances.) —m.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Peru. Die peruanische Regierung hat Chinin in die Liste der freieinzuführenden Waren gesetzt und beschlossen, jährlich soviel Chinin einzuführen, als zur Malariaabekämpfung nötig ist. In dem Ursprungslande des Chinabaumes wird also, so bemerkt das „Pharmaceutical Journal“ dazu, Chinin aus Java eingeführt werden. Die Eingeborenen haben immer gegen die Chinarinde, die sie als gefährlich betrachten, einen Widerwillen gehabt, und die Kräutertees der umherziehenden Ärzte enthalten Chinarinde niemals. Die Regierung hat nun den Fabrikbesitzern, Eisenbahngesellschaften usw. die Pflicht auferlegt, ihre Arbeiter mit Chinin zu versorgen. An Wohltätigkeitsanstalten und Arbeitslose wird es kostenfrei geliefert. (Ap.-Ztg.) Gr.

Japan. Japanische Farbstoffindustrie. Japanischen Blättern wird über die Ergebnisse der von der japanischen Regierung angestrebten Lösung des Farbstoffproblems berichtet. Es wurde eine „Japan Dyestuff Manufacturing Company, Ltd.“ mit einem Kapital von 8 000 000 Yen gegründet und von der Regierung subventioniert. Das Hauptbureau der Gesellschaft befindet sich in Kawakishicho, Nishiku, Osaka, wo die Gesellschaft 30 000 Tsubo = 24½ acres Land seit Juni 1916 besitzt. Seitdem begann auch die Tätigkeit. 16 große Gebäude sind schon vollendet, 5 weitere im Bau. Es heißt, daß die Gesellschaft folgende Stoffe erzeugt: Anilinöl, Anilinsalz, Orange 2 und nicht ausgehendes Rot A (fast red), jetzt auch Benzopurpurin A und B und Kongo-Rot. Weitere Stoffe werden bis Juli 1917 folgen. Die Gesellschaft unterhält ein großes Forschungslaboratorium, ein technisches Laboratorium und eine experimentelle Anlage zur geschäftlichen Ausnutzung. (B. B.-Z.) dn.

Niederländisch-Indien. Zellstoff- und Papierindustrie. Der Mangel an Chemikalien, insbesondere an Bleichmitteln verhinderten bisher die Gründung einer einheimischen Industrie. Teils sind wie bei flüssigem Chlor die Frachtkosten prohibitiv, teils verderben die Stoffe schnell bei der tropischen Wärme, wie Chlorkalk. Allenfalls könnte nach dem Kellner-Verfahren elektrolytisch Bleichlauge hergestellt werden, falls die Regierungssaline in Madoera Kochsalz entsprechend billig zur Verfügung stellt und in der Nähe eine genügende Wasserkraft ausgebaut wird. Von allgemeinem Interesse sind die veranschlagten Baukosten einer Fabrikanlage: Für eine Anlage zur Herstellung von wöchentlich 200 t ungebleichtem Zellstoff aus Bambus werden 36 000 Doll. veranschlagt, davon für Maschinen und dergleichen 20 000 Doll. Bauten und Fundamente 12 000 Doll. Unvorhergesehenes 4000 Doll. Nach einer Angabe werden für die Maschinen einer Papierfabrik in Soerabaya für 10 t Papier täglich ausgeworfen 200 000 Gulden einschl. Fracht und Montage. Als Antrieb sind drei Dieselmotoren je 200 PS mit direkt gekuppelten Dynamos gedacht einschl. Installation für 91 000 Fl., für Grunderwerb, Bauten und Fundamente 59 000 Fl., so daß mit 150 000 Fl. Betriebskapital im ganzen etwa 500 000 Fl. nötig sind. Eine Fabrikanlage der Minnesota & Ontario Power Co., die Holzschliff und Zellstoff im Verhältnis 4:1 zu jährlich 60 000 t Papier verarbeitet und nebenher 15 000 t Cellulose zur Weiterverarbeitung abgibt, soll zu 1 888 000 Doll. hergestellt sein bei einem veranschlagten Jahresverdienst von 1 050 000 Doll. Sie wird elektrisch betrieben durch eine Wasserkraftzentrale mit 18 Turbinen von je 1000 PS. Die Holzschliffabrik arbeitet mit 24 Schleifwerken mit je 168 t täglicher Leistung. Die nach dem Sulfilverfahren arbeitende Cellulosefabrik hat drei Kochkessel für je 12,5 t Fassung und soll täglich 90 t liefern. In der Papierfabrik sollen vier Maschinen täglich 200 t mit einer Geschwindigkeit von 170 M/Minuten herstellen. „Der Papierfabrikant“ gibt als Anlagekosten einer Anlage zur Herstellung von jährlich 12 000 t Zeitungsdruckpapier insgesamt 2 000 000 m an, deren Detaillierung im Original nachgelesen werden kann. (Chem. Weekblad 13, 1321, 1346; 14, 77, 113, 130, 214, 254 [1917].) H—h.

Niederlande. Ständige Industrieausstellung in Amsterdam. Mit königlicher Bewilligung wurde in Amsterdam die G. m. b. H. „International Handelspaleis“ gegründet, die zwei Monate nach Friedensschluß die gesamten Räume des altbekannten Paleis voor Volksvlijt mit rund 5000 qm bedeckter und etwa 5600 qm Gartenoberfläche für eine dauernde internationale Ausstellung von Handels- und Industrieprodukten zur Verfügung stellen wird. Für Einzelgebiete sollen besondere Messen veranstaltet werden. (Chem. Weekblad.) *H—h.*

Schweiz. Schweizerische Sodafabrik, Zurzach, Aargau, A.-G. Die Gesellschaft wurde mit der ausgesprochenen Absicht am 4./12. 1914 gegründet, die Schweiz von dem Auslandsbezug völlig unabhängig zu machen. Von dem zunächst 2,5 Mill. Fr. betragenden, am 28./8. 1915 auf 3,75 Mill. erhöhten Aktienkapital besitzen die sämtlichen Schweizer Kantone zusammen 56,69%. Jetzt wird eine 5% ige Anleihe auf 6,5 Mill. Fr. zu 98,5% zur Zeichnung aufgelegt. *H—h.*

Die Schweizerische Kohlenbohrergesellschaft in Bern ist ins Handelsregister eingetragen worden. Die Erzielung eines Gewinnes ist nicht beabsichtigt. Genossenschaftskapital mindestens 800 000 Fr. in Stammanteilen von je 5000 Fr. Präsident des Vorstandes Regierungsrat Dr. C. Moser, Sekretär und kaufmännischer Leiter Dr. Franz Jakob, Basel. *dn.*

Rußland. Die Naphthagewinnung in Baku betrug für das erste Vierteljahr 1917 93,9 Mill. Pud gegen 98 Mill. Pud in der gleichen Zeit des Vorjahres. — Die provisorische Regierung ermächtigte die Nord-Donetzbahn zum Ankauf einer Kohlengrube für den eigenen Bedarf. *Wth.*

Wie „Nowoje Wremja“ meldet, wird in Regierungskreisen die Einführung des Regierungsmonopols für Naphtha in Rußland erwogen. Im Falle der Verwirklichung des Planes gehen alle jetzt in Rußland arbeitenden privaten Naphthaunternehmungen gegen Entschädigung nach einer Abschätzung in das Eigentum des Staates über. (Von einer solchen Maßnahme würde viel französisches, besonders aber englisches Kapital betroffen werden.) (B.B.Z.) *ar.*

England. Aceton und Essigsäure, die bisher aus Ländern bezogen wurden, wo billiges Abfallholz in großen Mengen für die trockene Destillation zur Verfügung steht, werden jetzt, wie der „Economist“ vom 28./4. 1917 berichtet, in großem Maßstabe im Inlande erzeugt (woher man auf einmal jetzt das Abfallholz nimmt, wird nicht verraten; um allzu große Mengen dürfte es sich keinesfalls handeln. — D. Red.). Die Frage ist nach der genannten Zeitschrift auch in anderen Ländern des britischen Reiches aufgegriffen worden, z. B. beabsichtigt man in Natal den Bau einer Fabrik, in der Wattleholz (australische Akazienart) als Rohstoff verarbeitet werden soll. Die Möglichkeit, die Mengen dieses Holzes, die sich im ostafrikanischen Schutzgebiet als Abfall bei der Wattle-Rindengewinnung (Gerbrinde) aufhäufen, in gleicher Weise zu benutzen, wird ebenfalls erwogen. Im Imperial Institute hat man eingehende Versuche beendet betreffs der Destillation dieses Holzes sowie des Olivenholzes aus demselben Schutzgebiet, das dort lediglich Brennzwecken dient. Es hat sich ergeben, daß beide Holzarten einen befriedigenden Ertrag an Aceton und Essigsäure liefern. Gute Ausbeute erhält man auch auf Ceylon bei der Destillation von Kokoschalen und verschiedenen einheimischen Holzarten. Auch im indischen Staate Mysore beschäftigt man sich mit der Sache; „Economist“ hofft, daß das Reich binnen kurzem imstande sein wird, seinen ganzen Bedarf an Aceton und Essigsäure selbst zu erzeugen. *Sf.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Verschiedene Industriezweige.

Neues Manganerzvorkommen. Vor kurzem ist der letzte Rest der neuen Bahnstrecke Cörbach—Brilon (Wald) dem Verkehr übergeben worden. Für die Industrie des Ruhr-Bezirktes ist die neue Bahn insofern von Bedeutung, als damit im Anschluß an die gleichfalls noch nicht lange im Betrieb befindliche Bahn Cörbach—Bad Wildungen eine bessere Verbindung nach Waldeck geschaffen ist, die vor allem für den Güterverkehr mit ziemlichen Frachtabbittungen verbunden ist, da die Güter jetzt auf dem kürzesten Wege anstatt über den bisherigen Umweg (Kassel oder Volkmarsen) befördert werden. Eine Folge davon ist, daß sich infolge des Bahnbaues bei der neuen Eisenbahnstation Eimelrod, einer preußischen Enklave im Waldeckschen, bereits wieder der Bergbau zu regen beginnt. Von großer Bedeutung für unsere Hochofenproduktion ist das hier festgestellte Vorkommen von hochprozentigen Manganerzen, die denen des Siegerlandes an Manganengehalt und sonstiger Qualität nichts nachgeben sollen. Ihre Förderung in vielleicht größeren Mengen steht demnächst bevor, während ganz in der Nähe bei dem Orte Neerda, gleichfalls an der Neubahnstrecke, schon geringe Mengen dieses jetzt so überaus wertvollen Erzes gewonnen und zunächst als Probesendungen schon abbefördert sind. *Wth.*

Chemische Werke vorm. H. & E. Albert, Amoenburg-Biebrich. Gewinn aus dem Betrieb und den Beteiligungen 5 318 910 (5 538 768)

M. Nach Absetzung der Unkosten mit 668 880 (618 379) M und Verwendung von 665 365 (1 015 268) M zu Abschreibungen und Anlagen und von 2113 (3770) M auf Debitoren verbleibt zuzüglich 1 635 431 (1 530 271) M Vortrag ein Reingewinn von 5 617 982 (5 401 621) M. Dividende 30 (28) % = 3 000 000 (2 800 000) M. Sonderrücklage 350 000 M (wie im Vorjahr), Erneuerungsfonds 150 000 M (wie im Vorjahr). Pensionskasse 100 000 (50 000) M. Vortrag 1 653 842 (1 635 431) M. *ar.*

Chemische Fabriken vorm. Weiler-ter Meer, Uerdingen (Niederrhein). Bei Aufstellung der Bilanz wurde in Berücksichtigung gezogen, daß bei dem Übergang zur Friedenswirtschaft große Unkosten zu erwarten sind und dementsprechend Rückstellungen und Abschreibungen vorgenommen. Viele Betriebe ruhen seit langer Zeit; ihre Wiederherrichtung wird erhebliche Aufwendungen erfordern. Mehrere Betriebe mußten auf Kriegswirtschaft umgestellt werden und kommen mit Friedensschluß zum Stillstand; andere endlich konnten infolge übergroßer Inanspruchnahme und ständigen Arbeitermangels nur in ungenügendem Maße und noch dazu mit schlechten Kriegsersatzmaterialien instand gehalten werden. Diese bedürfen nach dem Kriege gründlicher Reparatur. Weiter heißt es in dem Geschäftsbericht: „Die Absatzverhältnisse nach dem Kriege beurteilen wir mit Sorge. Durch die lange Kriegsdauer hat sich das Ausland gezwungen gesehen, Ersatz für die deutschen Anilinfarben zu suchen, und wenn ihm dies auch nicht in vollem Umfange gelungen ist, so müssen wir doch mit verschärftem Wettbewerb sowohl der alten und stark vergrößerten, als auch der neu entstandenen Auslandsfabriken rechnen, zumal diese suchen werden, durch Zollschränken ihren Absatz im eigenen Land zu schützen.“ Betriebsgewinn 5 145 243 (4 015 927) M. Effektenzinsen erbrachten 100 065 (14 798) M. Handlungsunkosten 1 768 790 (1 432 998) M, Abschreibungen 1 459 887 (1 044 097) M. Unter Berücksichtigung von 97 235 M Zinseinnahmen (i. V. 173 859 M Zinsabgaben und Bankspesen) und von 94 034 (74 938) M Vortrag ergibt sich ein Reingewinn von 2 208 081 (1 454 708) M. Unterstützungsfonds für Beamte und Arbeiter 147 617 (100 000) M, Spezialreservfonds 400 000 (200 000) M. Dividendenergänzungsfonds 500 000 (—) M, 12% Gewinnanteil an die Aktionäre = 960 000 M (wie im Vorjahr). Vortrag auf neue Rechnung 99 789 (94 034) M. *ar.*

Hackethal-Draht- und Kabelwerke, A.-G., Hannover. Nach Abschreibungen von 479 021 (482 611) M Deckung sämtlicher Unkosten usw. Reingewinn einschl. Vortrag 1 602 995 M. Rückstellung für Kriegsvorsorge 100 000 M, Dividende 22% = 1 232 000 M. Vortrag 183 264 (182 351) M. Die Erhöhung des Aktienkapitals um 1,4 Mill. auf 7 Mill. M wird in Aussicht genommen. *ar.*

Tagesrundschau.

Preis Ausschreiben. Bei einer neuen Fabrikation entstehen größere Mengen Furfurol als Nebenprodukt. Für diesen Stoff gibt es in der chemischen Industrie bisher keine Verwendung. Der unten genannte Kriegsausschuß fordert deshalb auf, praktisch durchführbare Vorschläge auf experimenteller Grundlage auszuarbeiten. Für die beste Arbeit ist ein Preis von 6000 M, für die zweitbeste von 3000 M und für die drittbeste von 1000 M ausgesetzt. Der Preisrichterausschuß entscheidet darüber, ob den eingereichten Arbeiten Preise zuerkannt werden können. Die Arbeiten sind ohne Namen, mit Kennwort versehen und verschlossen bis zum 1. Oktober 1917 an den Kriegsausschuß für Ersatzfutter, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin W 62, Burggrafenstraße 11, einzusenden.

Das Institut für Zuckerindustrie in Berlin kann in diesem Monat auf ein 50 jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß hat am 23./5. in einfachem Rahmen eine Festsitzung stattgefunden, in der vom Vorsitzenden des Vereinsausschusses, Rittmeister von Nachrich-Puschkowa, in einer Ansprache ein Rückblick auf die Entwicklung und Bedeutung des Instituts gegeben wurde. Er verkündete, daß der Verein aus Anlaß des Festes eine biologische Abteilung errichten und die Bücherei ausgestalten will. Weiter soll eine Stiftung zum Besten kriegsbeschädigter Studierender des Instituts ins Leben gerufen werden, wofür 40 000 M aufgebracht sind. Wie der nächste Redner, Unterstaatssekretär Frhr. von Falkenhäusen mitteilte, ist dem Leiter des Instituts Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Herzfeld der Kronenorden 3. Klasse, dem Fabrikdirektor Dr. Preißler (Charlottenburg), Vorsitzendem des Direktoriums des Vereins, der Rote Adlerorden 3. Klasse mit Schleife verliehen worden.

Das Institut ist im Jahre 1867 aus dem Privatlaboratorium des Zuckerchemikers Carl Scheibler hervorgegangen und unter Verwendung von Geldmitteln des „Vereins für Rübenzuckerindustrie im Zollverein“, des jetzigen Vereins der deutschen Zuckerindustrie, eingerichtet worden. Es hat sich bald zu einer Zentralstelle für die Zuckerindustrie Deutschlands entwickelt, aus der bedeutsame Forschungen und Anregungen hervorgegangen sind. Nach dem Rücktritt Scheiblers im Jahre 1878 wurde das Laboratorium in einen engeren Zusammenhang mit der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule gebracht. Unter der Leitung von Hans Landolt und Paul

Degener erfuhr das Institut, das mittlerweile aus der Alexandrinenstraße in die Räumlichkeiten der Landwirtschaftlichen Hochschule an der Invalidenstraße verlegt worden war, einen weiteren Ausbau. 1903 erfolgte die Übersiedelung des Vereinslaboratoriums in den auf dem Grundstück des Landwirtschaftsfiskus an der Seestraße errichteten Neubau. Unter dem gegenwärtigen Direktor, Geh.-Rat Prof. Dr. A. Herzfeld ist die Bedeutung des Laboratoriums weiter gewachsen; dank seiner vorzüglichen Hilfsmittel und eines Stabes tüchtiger wissenschaftlicher Kräfte ist das Institut eine Musteranstalt geworden, die durch ihre Arbeiten viel dazu beigetragen hat, der deutschen Zuckerindustrie die führende Stellung, die sie jetzt in der Welt einnimmt, zu sichern.

Ein Denkmal für Berthelot wurde am 20./5. in Paris vor dem Collège de France enthüllt. In der Feierlichkeit, die zur Einweihung stattfand, verherrlichte der Akademiker Bouteux das wissenschaftliche Genie Berthelots, und der Kriegsminister Painlevé erinnerte an die Rolle, die Berthelots Erfindungen im Kriege von 1870/71 gespielt haben.

Personal- und Hochschulnachrichten.

In den Aufsichtsrat der Cognacbrennerei vorm. Gebrüder Macholl wurden neu gewählt die Herren Hugo Asbach-Rüdesheim, Albert Sturm-Eltville, Franz Boltendahl-Rüdesheim und Dr. Rheinstrom-München.

Zu Berginspektoren sind ernannt worden die Bergassessoren Baessler bei dem Salzamt in Schönebeck, Kneuse im Bergrevier Eisleben und Rothmaler bei dem Oberbergamt in Clausthal.

Oberbergkommissär Otto Brunbauer, St. Pölten, Dr. Hugo Schultz, Komotau, und Emil Czerlunzakiwicz, Krakau, wurden zu Bergräten ernannt.

An Stelle des aus dem Vorstand der Deutschen Dunlop Gummi-Compagnie A.-G. in Hanau a. M. ausscheidenden Direktors Rafael Müller ist Philipp Hintze zum Vorstandsmitglied ernannt worden.

Dr. J. Kampers wurde zum Direktor des Rheinisch-Westfälischen Zementverbandes G. m. b. H. in Bochum gewählt.

Dem Obergeringenieur der gastechischen Abteilung des Leipziger Haupt-Bureaus der Thüringer Gasgesellschaft, Dipl.-Ing. August Kemper, wurde Prokura erteilt.

Erwin Kurt Kleinbach, kriegsstellvertretender Gaswerksdirektor in Speyer a. Rh., wurde zum Direktor der städtischen Gas-, Wasser-, Elektrizitäts- und Kanalisationswerke der Stadt Lötzen i. Ostpreußen ernannt.

Als Geschäftsführer der Vereinigung Thüringischer Zuckerfabriken G. m. b. H. in Weimar wurden bestellt: Direktor Dr. Gustav Lischke, Greußen, Direktor Hermann Sander, Großrudestedt, und Direktor Otto Hölftje in Ebeleben.

In den Vorstand der Gewerkschaft Salzmünde Halle wurde an Stelle des verstorbenen Mitgliedes Josef Frorath Dr. Adolf List gewählt.

Der o. Professor für Mineralogie an der Universität Greifswald Dr. Ludwig Milch wird dem an ihn ergangenen Ruf an die Universität Breslau Folge leisten (vgl. S. 242).

Generaldirektor Hermann Pape, Bad Harzburg, wurde zum Vorsitzenden der Metall- und Farbwerke A.-G. in Oker bestellt.

Dem Fabrikdirektor Adolf Penzel, technischem Leiter der Chemischen Werke vorm. P. Römer & Co., Nienburg a. S., ist Prokura erteilt worden.

Der Abteilungsvorstand im Zeiß-Werk, Dr. C. Pulfrich, Jena, wurde in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen vom preußischen Kultusministerium zum Professor ernannt.

Bei der Firma Max Thomas, Bismarckhütte, Zweigniederlassung Breslau, hat Dr. Paul Révész, Breslau, Prokura erhalten.

Direktor Dr.-Ing. P. H. Riepert, Charlottenburg, wurde zum Geschäftsführer des Deutschen Zement-Bundes G. m. b. H. Berlin bestellt.

Der Gewerbeinspektor Dr. Schellhorn in Köslin ist zum 1./7. d. J. nach Wittenberg versetzt und mit der Verwaltung der Gewerbeinspektion Wittenberg beauftragt worden.

Als Nachfolger von K. A. H. Möerner, dem verstorbenen Professor für Chemie und Pharmazie am Kgl. Karolinischen medico-chirurgischen Institut in Stockholm (vgl. S. 203), sind in engerer Wahl folgende Professoren in Aussicht genommen worden: J. Sjöqvist, Stockholm; E. Widmark, Lund; E. Hammarsten, Stockholm, und G. Nannes, Skara.

Bergrat Peter Torggler, Triest, ist zum Oberbergrat ernannt worden.

Dr.-Ing. Wilhelm Wilke hat sich in der philosophischen Fakultät zu Leipzig für technische Physik habilitiert.

Geh. Reg.-Rat Dr. Max Bauer, Professor der Mineralogie und Geologie an der Universität Marburg, beging am 15./5. sein 50 jähriges Doktorjubiläum.

Wilhelm Esser, Prokurist der Pahlschen Gummi- und Asbestgesellschaft m. b. H., Düsseldorf-Rathen, konnte am 25./4. sein 25 jähriges Jubiläum im Dienste dieser Firma feiern.

Direktor Heinrich Jürgens in Fraustadt beging sein 25 jähriges Dirigenten-Jubiläum.

Prokurist Paul Semmlitz in der Straßburger Gummiwarenfabrik R. Neddermann feierte am 19./4. sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum.

Professor Dr. Carl Linde, München, wird am 11./6. 75 Jahre alt.

Dr. Severin Jolin, o. Professor für Chemie und Pharmazie am Kgl. Karolinischen medico-chirurgischen Institut in Stockholm, tritt von seinem Lehramt zurück.

Dr. F. G. Stebler, Vorstand der Schweizerischen Samenuntersuchungs- und landwirtschaftlichen Versuchsstation in Örlikon-Zürich, tritt am 1./7. in den Ruhestand.

Gestorben sind: Lord Allerton (früher William Jackson), einer der hervorragendsten Gerbereibesitzer Englands, in London, 77 Jahre alt. — Ingenieur Wilhelm Bargum, früher bei der Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb als Betriebsleiter des Hochofenwerkes in Kupferdreh bei Düsseldorf tätig, am 29./4. in Godesberg im Alter von 80 Jahren. — Glashüttenwerksdirektor Gustav Doß, Carlsfeld. — Jean Ehrsam-Kuoni, Direktor der Schokoladenfabriken Cima u. Norma in Dangio (Tessin), am 20./5. im 35. Lebensjahre. — Fabrikbesitzer Adolf Glockner, stellvertretender Vorsitzender der Papiermacher-Berufsgenossenschaft (Schlesien und Posen), am 17./5. — Heinrich Hagemacher, Direktionspräsident der Hagenmacher Köbanyer und Budafoker Brauerei A.-G., am 3./5. — Ingenieur Theodor Leutsch, Ritter des Franz-Josef-Ordens, Vorstandsmitglied und technischer Direktor der Österreichischen Solvay-Werke Betriebsgesellschaft m. b. H., in Wien, am 17./5. — Konsul P. Möller, Direktor der Cementfabriken „Dania“ bei Hobro, Jütland. — Technischer Rat Dr. Paul Rasenack, Kiel. — Georg Stobwasser, Begründer der Fa. G. Stobwasser & Co., Fabrik für Automobilfette, Berlin, Hauptmann d. L., im Alter von 67 Jahren.

Der große Krieg.

Auf dem Felde der Ehre sind gestorben:

Bergassessor Erich Dörner, Leutn. und Batterieführer in einem Feld-Art.-Reg., Ritter des Eisernen Kreuzes, am 19./5.

Der Chemiker am Landwirtschaftlichen Institut der Universität Göttingen Dr. Rudolf Schmidt, Feldwebel bei einer Masch.-Gew.-Komp.

Cand. rer. mont. Gerhard Scholz, Leutn. d. Res., aus Ludwigsdorf.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten:

Christian Jürgensen, Betriebsingenieur des Städtischen Gaswerks in Altona, Oberleutn. (hat das Eiserne Kreuz I. Kl. erhalten).

Bergbaubeflissener H. Kost, Leutn. d. Res. (hat das Eiserne Kreuz I. Kl. erhalten).

Andere Kriegsauszeichnungen

Berghauptmann Hofrat Dr. Richard Canaval, Klagenfurt, hat das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens mit Kriegsdécoration erhalten.

Heinrich Haberl, Direktor der A.-G. Stahlwerke Weißenfels (Österreich), erhielt das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens mit der Kriegsdécoration.

H. Wünschuh, Betriebsinspektor der Städtischen Gaswerke Köln, Hauptmann d. L., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., hat den Bayerischen Militärverdienstorden mit Schwertern erhalten.

Geh. Kommerzienrat Dr.-Ing. Friedrich Schott, Heidelberg, hat die Rote-Kreuz-Medaille 3. Kl. erhalten.

Dem Direktor der Mineralölraffinerie in Oderberg, Karl Meißner, wurde das Ehrenzeichen vom Bulgarischen Roten Kreuz verliehen.

Patentanwalt Dr.-Ing. Monasch, Leipzig, und Dr. Zwintsch, Assistent am Physikalischen Institut der Technischen Hochschule zu Dresden, haben das Königlich Sächsische Kriegsverdienstkreuz erhalten.

Stanislaus Krawczynski, Direktor der Strehleiner Aktienzuckerfabrik, erhielt das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

Dem Bergrat Sanner in Radebeul wurde das Ehrenkreuz für freiwillige Wohlfahrtspflege im Kriege verliehen.